Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929
1918

265 (10.11.1918) [laut Vorlage Nr. 265a, zweite Ausgabe]

urn:nbn:de:gbv:45:1-406782

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

Bezugspreis. Das „Wilh. Tägebl." erscheint an jedem Werktag nachm. sowie Sonntag vorm. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich der am Sonnabend zur Ausgabe gelangenden Wochenbeilage „Des Landmanns Sonntagsblatt" bei der Post Mark 4,50 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle (Kronprinzenstraße Nr. 22) Mark 4,50 (frei ins Haus).

Amtlicher Anzeiger

Tageszeitung für Wilhelmshaven und Rüstringen

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Aufgeber 30 Pfg., für auswärtige 50 Pfg., im Reklameteile 1,— Mark. — Anzeigen nehmen entgegen die Geschäftsstelle Kronprinzenstraße 22, unsere Annahmestellen, sowie alle auswärtigen Annoncen-Expeditionen. — Fernsprecher für die Schriftleitung: Nr. 1100, für die Geschäftsstelle: Nr. 16.

Veröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Rüstringen und Jever

Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

Anzeigen-Annahmestellen: Robert Tockusch, Göterstraße 50, Otto Brockmüller, Müllerstraße 49, Johann Fangmann, Marktstraße 8, E. Frier, Göterstraße 35, Drogerie Kell, Wilhelmshavenerstraße 82 für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Gespräche keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenkosten und bei Zahlungseinstellung wird der volle Betrag berechnet

№ 265a. Sonntag, den 10. November 1918. (Zweite Ausgabe.) 44. Jahrgang.

Reichskanzler Ebert.

WTB. Berlin, 9. November. Meldung des Arbeiter- und Soldatenrates: Ebert ist mit der Bildung der Regierung beauftragt.

Kundgebung des Reichskanzlers Ebert.

Berlin, 9. November. Der neue Reichskanzler Ebert erläßt folgende Kundgebung an die deutschen Bürger.

Mitbürger! Der bisherige Reichskanzler Prinz Max von Baden hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Ich bin im Begriff, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden und werde über das Ergebnis der Oeffentlichkeit in Kürze berichten.

Die neue Regierung wird eine Volksregierung sein. Ihr Bestreben wird es sein müssen, dem deutschen Volk den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es errungen hat, zu befestigen.

Mitbürger! Ich bitte Euch alle um Eure Unterstützung bei der schweren Aufgabe, die unser harrt. Ihr wißt, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes, die erste Voraussetzung des politischen Lebens, bedroht. Die politische Umwälzung darf die Ernährung der Bevölkerung nicht stören.

Es muß die erste Pflicht Aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion der Nahrungsmittel und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu hindern, sondern zu fördern. Nahrungsmittelnot bedeutet Plünderung und Raub, mithin Elend für alle. Die Aermsten würden am schwersten leiden, Industriearbeiter am bittersten betroffen werden.

Wer sich an Nahrungsmitteln oder sonstigen Bedarfsgegenständen oder an den für ihre Verteilung benötigten Verkehrsmitteln vergreift, vergeht sich aufs schwerste an der Gesamtheit.

Mitbürger! Ich bitte Euch alle dringend, verlaßt die Straßen und sorgt für Ruhe und Ordnung.

Reichskanzler Ebert.

Letzte Meldungen.

WTB. **Berlin, 9. November, abends.** (Amtlich.) An der Westfront ruhiger Tag.

WTB. **Berlin, 9. November.** (Amtlich.) Der Kurier, der die Waffenstillstandsbedingungen aus dem Hauptquartier des Marschalls Foch in das deutsche Hauptquartier befördern sollte, hat seinen Bestimmungsort bisher noch nicht erreicht. Ueber die Gründe seines Ausbleibens, das anscheinend auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist, besteht noch keine Klarheit. Von deutscher Seite ist durch Funkspruch bei unserer Delegation im feindlichen Hauptquartier eine Aufklärung erbeten worden. Marschall Foch wird die Bedingungen nach dem inzwischen eingetroffenen Funkspruch durch einen französischen Flieger in das deutsche Hauptquartier senden.

WTB. **Berlin, 9. November.** Das WTB. wurde heute mittag durch den Arbeiter- und Soldatenrat besetzt. Seit 3 Uhr steht der Nachrichtendienst dieses Büros unter Vorzensur des Arbeiter- und Soldatenrates. Die Besetzung des Büros geschah ohne Schwierigkeiten, sodaß der Nachrichtendienst für die deutsche Presse hierdurch keine Verzögerung erleidet.

WTB. **Berlin, 9. November.** Karl Liebknecht hat die rote Flagge auf dem Schloß gehißt. Auch vom Brandenburger Tor weht die rote Flagge. Großer Jubel der Bevölkerung.

WTB. **Hamburg, 9. November.** Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie verschied heute nachmittag 1 Uhr in seiner Wohnung plötzlich am Herzschlag.

WTB. **Dortmund, 9. November.** Im ganzen Industriegebiet von Dortmund bis Duisburg sind die Bahnhöfe von Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrats besetzt, welche die Militärpersonen entwaffnen. Die Ruhe ist nirgends gestört.

WTB. **Kassel, 9. November.** Heute morgen erhielten die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates vom Oberbürgermeister die Erklärung, daß er sich und die Stadtverwaltung den Wünschen des Arbeiter- und Soldatenrates unterstelle. Dasselbe erklärte der Polizeipräsident. Auch dem stellvertretenden Gen.-Kommando erklärte der Chef des Stabes sich bereit, die militärische Gewalt zur Vermeidung von Blutvergießen gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat auszuüben.

WTB. **Nürnberg, 9. November.** Nürnberg befindet sich seit gestern abend 9.30 Uhr vollständig in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates. Da Generalkommando und die öffentlichen Anstalten sind vom Arbeiter- und Soldatenrat besetzt. Die politischen Strafgefangenen wurden freigelassen. Alle Zeitungen erscheinen unter Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates. Die Arbeiter legten in allen größeren Betrieben die Arbeit nieder.

Wien, 9. November. Aus Istrien trafen Meldungen von Kämpfen zwischen südslawischen Soldaten und Italienern ein. Die Italiener haben slowenische und kroatische Gemeinden besetzt und die slawischen Gemeindevorsteher durch italienische ersetzt.

Wien, 9. November. Wie „Der Abend" meldet, mobilisiert der südslawische Staat gegen Italien. Gegenüber Deutsch-Oesterreich hat er sich neutral erklärt.

Bern, 9. November. Der Schweizer Bundesrat hat unter Berufung auf die bolschewistischen Intriguen die Beziehungen zu der Berner Vertretung der russischen Sowjet-Regierung abgebrochen.

Bern, 8. November. Der Bundesrat hat seinerzeit der Sowjetmission in Bern ausdrücklich erklärt, daß er sie und die Sowjetregierung nicht anerkenne und nur de facto im Interesse der Schweizer in Rußland und der Russen in der Schweiz mit ihnen verkehre unter der Bedingung, daß die Sowjetmission sich jeder unmittelbaren oder mittelbaren politischen Agitation enthalte. Der Bundesrat kann sich heute der Erkenntnis nicht verschließen, daß die in der Schweiz unter dem Einfluß bolschewistischer Agenten planmäßig betriebene, immer weiter um sich greifende revolutionäre Propaganda, die die bolschewistische Gestalt hat und den Terror verteidigt und verherrlicht, im Einvernehmen mit der russischen Sowjetmission in Bern betrieben wird. Der Bundesrat hat daher beschlossen, jeden Verkehr mit der hiesigen Sowjetmission abzubrechen und diese einzuladen, die Schweiz zu verlassen.

Bern, 9. November. Der Oltener Arbeiterkongreß hat im Einverständnis mit den schweizerischen Gewerkschaften auf den heutigen Sonnabend für die Dauer von 24 Stunden den Generalstreik proklamiert, um gegen die militärische und bürgerliche Diktatur zu protestieren.

Bern, 9. November. Der Rat von Versailles hat beschlossen, den Bolschewismus in allen Ländern, wo er auszubrechen droht, zu bekämpfen.

WTB. **Hellingfors, 9. November.** Nach hier eingegangenen Mitteilungen hat die Regierung der Bolschewisten alle Untertanen fremder Mächte verhaften lassen, unter ihnen auch die Mitglieder des deutschen Konsulats in Petersburg.

Nach der Abdankung des Kaisers.

Was man nach den sich förmlich überstürzenden Ereignissen der letzten Woche mit Sicherheit erwarten mußte, ist nun Tatsache geworden: Für Deutschland ist eine kaiserlose Zeit angebrochen. Kaiser Wilhelm II., der seit mehr als 30 Jahren die deutsche Regierung leitete, hat sich entschlossen, der Krone zu entsagen. Gleichzeitig wird auch eine Erklärung des Kronprinzen erwartet, in der er auf die Thronfolge Verzicht leistet. Ferner ist der Reichskanzler Prinz Max von Baden, der am 5. Oktober sein Amt übernommen hat, zurückgetreten u. durch den Staatssekretär Ebert ersetzt worden. Das Abtreten des Kaisers von der Weltbühne wird im deutschen Volke mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Zweifellos wird die Mehrheit des Volkes, die jetzt die Leitung der Staatsgeschäfte in die Hand genommen hat, die Entsagung des Kaisers begrüßen, während die monarchisch gesinnten Bürger anderer Meinung sein dürften. Jedenfalls ist jetzt nicht der Augenblick, um die Niederlegung der Krone zum Zankapfel zwischen den Parteien werden zu lassen. Mehr als je tut uns in diesem Augenblick Einigkeit not.

Da mit der Abdankung des Kaisers der Thronverzicht des Kronprinzen Hand in Hand geht, dürfte die Wahl der zukünftigen Staatsform Deutschlands unschwer zu erraten sein. Die Ausrufung der Republik Bayern und die Ankündigung von Neuwahlen für eine Nationalversammlung geben deutliche Fingerzeige für die kommende Staatsform.

Der Uebergang von der alten zur neuen Staatsform ist zum großen Teil schon vorbereitet durch die rasche und wie es scheint, straffe Organisation des Arbeiter- und Soldatenrates. Seine Kundgebungen, soweit sie das Jadegebiet betreffen, sind ruhig und maßvoll gehalten und fordern immer von neuem zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf.

Daß die Tage des neuen Reichskanzlers gezählt sein würden, durfte man nach der unmittelbar an seinen Amtsantritt sich knüpfenden Veröffentlichung des an den Prinzen Hohenlohe gerichteten Briefes wohl als einigermaßen feststehend ansehen. Wenn man die Schlußfolgerungen aus diesem Brief damals noch nicht gezogen hat, so hat man wohl aus Besorgnis vor neuen schweren Erschütterungen davon Abstand genommen.

Daß Genosse Ebert in die stattlichen Räume des Reichskanzlerpalais an der Wilhelmstraße einziehen würde, in denen einst der Alt-Reichskanzler Fürst Bismarck die Politik für die ganze Welt schmiedete, hat er selbst sich vielleicht nicht träumen lassen. Offensichtlich ist sein rascher Aufstieg selbst vielen seiner Genossen als eine große Ueberraschung erschienen. Ebert ist wie sein unmittelbarer Amtsvorgänger, sowie die Staatssekretäre Gröber und Erzberger Süddeutscher. Er ist im Jahre 1871 als Sohn eines Schneiders in Heidelberg geboren und erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Sattlerhandwerk. Später schloß er sich der sozialdemokratischen Bewegung an und war an der „Bremer Bürger-Zeitung" tätig. In der sozialdemokratischen Partei verfah er in den letzten Jahren das Amt eines Kassierers und das des Vorsitzenden.

Nach der Abdankung des Kaisers wird sich bis zur Vollziehung der Wahlen für die Nationalversammlung die Einsetzung eines Regenten erforderlich machen. Wer der Glückliche sein wird, dem die Riesenlast der Verantwortung aufgebürdet wird, steht bisher noch nicht fest. Die Wahl wird aber kaum lange auf sich warten lassen.

* * *

Vor dem Rücktritt der Gesamtregierung?

Berlin, 9. November. Als selbstverständliche Folge des Ausscheidens der Sozialdemokratie ist der Rücktritt der Gesamtregierung schon in den nächsten Stunden zu erwarten. Die sozialdemokratische Partei und Reichstagsfraktion tagen dauernd im Reichstag.

Der Rücktritt des preußischen Ministeriums.

Berlin, 9. November. Das preußische Staatsministerium hat mit Ausnahme des Kriegsministers und der parlamentarischen Minister seine Entlassung gegeben, um der Umwandlung des Staatsministeriums in ein parlamentarisches Kabinett den Weg zu ebnen. Das wird in politischen Kreisen als deutlichstes Zeichen dafür angesehen, daß auch für Preußen die Zeit des alten Regime vorbei ist. Damit entfallen also auch die in der letzten Zeit von sehr einflußreichen Kreisen erwogenen und betriebenen Möglichkeiten, die Welfen nach Hannover zurückzuführen. Diese Unmöglichkeit ist von besonderer Bedeutung gerade heute, nachdem der Herzog von Braunschweig für sich und seine Nachkommen auf die Herrschaft in Braunschweig verzichtet hat. Ein Uebergreifen der republikanischen Bewegung nach Württemberg wird in politischen Kreisen nicht für wahrscheinlich gehalten. Man weiß, daß der König von Württemberg niemals ein Mittäter gewesen ist; so daß wenigstens ein unmittelbarer Anlaß für die Ausrufung der Republik nicht gegeben erscheint. Auch glaubt man, daß die bedächtige Art des Königs von Württemberg mit einem so plötzlichen Umsturz der Dinge wie in Berlin und Braunschweig und anderen Gebieten des deutschen Reiches durchaus abhold ist. Sollte auch in Württemberg eine Aenderung der bestehenden Ordnung durch weitere Volkskreise für notwendig gehalten werden, so wird sie sich, wie man glaubt, nur allmählich in ruhigeren Zeiten vollziehen. Ungefähr dasselbe dürfte in Baden der Fall sein. Jedoch sind hier die Verhältnisse nicht mit derselben Sicherheit zu beurteilen wie in Württemberg.

Der politische Umschwung.

Wilhelmshaven, 9. November. Auch der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Am Nachmittag verlegte der Arbeiter- und Soldatenrat seine Diensträume in die Offizier-Speiseanstalt. Gleichzeitig wurde auf allen Kriegsschiffen und Kasernen die rote Fahne gesetzt. Der Arbeiter- und Soldatenrat veröffentlicht die folgende Bekanntmachung an die Marinemannschaften: Der Wachdienst wird von morgen, mittags 12 Uhr, ab auf Grund der alten Bestimmung geregelt. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß es von größter Wichtigkeit ist, die vollkommenste Ordnung und Ruhe zu halten. Kameraden! Das bedenkt und handelt demgemäß. Seid vernünftig und tut den von Euch verlangten Wachdienst, auch wenn er reichlicher sein sollte, wie bisher. Das Leben und Eigentum unserer Mitmenschen muß geschont werden, denkt an dasjenige Eurer Angehörigen daheim. Seid wachsam auf Posten, haltet Ordnung, nicht nur unter den Mitbürgern, sondern auch unter Euch. Kameraden, dieses lege ich Euch besonders ans Herz. Leistet den Vorgesetzten, die sich in unserem Dienst gestellt haben und sich als solche durch eine von mir ausgestellte Bescheinigung ausweisen können, Gehorsam. Zu diesen Vorgesetzten gehören auch die Offiziere, die uns freiwillig Dienst leisten. Erschwert keinem den Dienst, den sie im Gesamtinteresse tun, wie ja Ihr früher auch nicht gewünscht habt, daß man Euch den Dienst erschwert hat. Seid Männer und handelt als solche. Bedenkt, daß wir andernfalls genötigt sind, scharf einzugreifen. Der Sicherheitsdienst des Arbeiter- und Soldatenrates hat seine Geschäftsstelle in der Kommandantur. Chef des Sicherheitsdienstes.

Meldungen aus dem Reiche.

Oldenburg, 9. November. Der erste Minister des oldenburgischen Staates, Rüstirat, ist infolge der Demokratisierung des Landtages von seinem Posten zurückgetreten. Der Soldatenrat ist durch Mitglieder des Landtages und des Stadtrats als Mitwirkende verstärkt worden.

Bremen, 9. November. Ueber das Uebereinkommen zwischen dem Senat und dem Soldatenrat, das gestern abend eingeleitet wurde, liegen noch keine näheren Nachrichten vor. Auf sämtlichen Werften ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auf der Aktiengesellschaft „Weser" begann die Arbeit um 7 Uhr. Der größere Teil der Arbeiter war erschienen. In gleicher Weise arbeitet man seit heute morgen auf den Hansa-Lloyd-Werken, den Otwi-Werken und den Atlas-Werken. Anzeichen für ein erneutes Stocken der Betriebe wurden bisher nirgends bemerkt. Vom Norddeutschen Lloyd erfährt die „Wes.-Ztg.", daß auf seinen Schiffen auch in Bremerhaven alles seinen geregelten Gang geht. Die rote Fahne, die gestern noch vielfach wehte, wurde heute nicht mehr bemerkt. Von den Kriegsschiffen scheinen die Kadetten entfernt worden zu sein; wenigstens bemerkte man gestern in Bremen eine Anzahl Kadetten von der „Hindenburg", die man, ohne sie im übrigen in irgendeiner Weise zu behelligen, heimgeschickt hatte.

Bremen, 9. November. Die mit der Einfuhr und Verteilung von Lebensmitteln betrauten Behörden arbeiten mit dem Arbeiter- und Soldatenrat Hand in Hand und wenden der Versorgung der Bevölkerung dauernd die größte Aufmerksamkeit zu. Ueber die Zufuhr von Kartoffeln lassen sich bestimmte Angaben nicht machen. Jedenfalls wird die Sicherung dieser für den Augenblick ganz besonders wichtigen Zufuhren mit allen Mitteln angestrebt. Zur Arbeiter- und Soldatenrat hat man mittlerweile eine neue Maßnahme zur Sicherung von Leben und Eigentum der Bevölkerung Bremens getroffen.

Vegesack, 9. November. Die Lage in Vegesack ist jetzt eine völlig ruhige. Gestern abend wurde eine Versammlung abgehalten, in der der Abgeordnete Henke sprach. Bezeichnend für die Lage am Orte, und in der Umgebung ist, daß morgen überall die Tanzmusiken wieder beginnen werden.

WTB. **Hannover, 8. November.** Nachdem morgens Soldaten und Matrosen den Bahnhof und das militärische Verwaltungsgebäude besetzt hatten, herrschte tagsüber verhältnismäßig Ruhe. Der vorläufige Arbeiter- und Soldatenrat hatte nachmittags zum Klagesmarkt eine Versammlung einberufen, wobei Reichstagsabgeordnete Brey und Fischer Ansprachen hielten und die Menge zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnten. Es wurde beschlossen, sofort in Verhandlung mit der Militär- und Stadtverwaltung zu treten.

Wolfenbüttel, 9. November. In der Nacht zum Donnerstag begann die Bewegung in Wolfenbüttel. Die Soldaten durchzogen die Straßen und befreiten die Gefangenen aus der Haft. Die Kaserne wurde besetzt; das Kreisblatt darf nicht erscheinen, zahlreiche Betriebe sind geschlossen. Am Freitag vormittag wurde eine Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats angeschlagen, in der die Bildung des Rates bekanntgegeben und mitgeteilt wird, daß der Arbeiter- und Soldatenrat aus 14 Mitgliedern besteht. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde in zwei Versammlungen gewählt, die in der Kaserne und im „Hotel zum Löwen" tagten. Ruhestörungen sind nicht zu verzeichnen. Die Lebensmittelversorgung geschieht in der bisherigen Weise. Heute um 12 Uhr findet auf dem Markte eine Versammlung statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Hildesheim, 8. November. Heute nacht erschien eine Abordnung Matrosen mit Mitgliedern des Arbeiterrats aus Hannover und bewirkte auch hier die Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrats. Sie führen zur Bahnhofskaserne, wo in einer Ansprache die Truppen zum Anschluß aufgefordert wurden, was ohne weitere Stützungen geschah. Senator Brenn und Gewerkschaftssekretär Wehrens begaben sich zu den anderen Truppenteilen und veranlaßten auch diese zum Anschluß.

Blankenburg (Harz), 9. November. Hier hat sich jetzt ebenfalls ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, der die Gewalt übernommen hat.

Hamburg, 8. November. Die am Donnerstag morgen im Hamburger Echo veröffentlichte Bekanntmachung des Arbeiter- und Soldatenrates, daß in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr keine Zivilpersonen ohne Ausweis des Arbeiter- und Soldatenrates auf den Straßen betroffen werden dürften, hatte zur Folge, obwohl nachmittags schon bekannt geworden war, daß diese Sperrung der Straßen sich nur auf die Zeit von abends 9 bis morgens 5 Uhr erstrecken würde, daß die Straßen schon in früher Abendstunde außerordentlich wenig belebt waren. Im allgemeinen bewahrte die Bevölkerung auch den Ereignissen gegenüber Ruhe und Besonnenheit. Bald nach 7 Uhr hörte man im Innern der Stadt wieder Schüsse.

Kiel, 9. Nov. Die „Kiel. Zeitung" berichtet: Von dem Führer des Kraftwagens des Prinzen Heinrich, Heide, wird über den Zwischenfall bei der Abfahrt des Prinzen Heinrich folgendes mitgeteilt: Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Waldemar fuhren Dienstag abend in einem Kraftwagen, der die rote Fahne gehißt hatte, in der Richtung nach Gettorf von Kiel ab. Bei der Hochbrücke wurde der Wagen von den Mannschaften eines schadhaft gewordenen Lastkraftwagens angehalten und der Kraftwagenführer aufgefordert, den Lastkraftwagen instand zu setzen. Während dieser Arbeit unterhielt sich Prinz Heinrich mit den Matrosen, die nach Beendigung der Ausbesserungsarbeiten die Erlaubnis zur Weiterfahrt gaben. Zwei der Matrosen, die nach Eckernförde wollten, stellten sich unbewaffnet auf die Trittbretter. Der Kraftwagen des Prinzen war kaum 15 Meter weit gefahren, als er von hinten starkes Gewehrfeuer erhielt. Dabei wurde leider der eine Matrose auf dem Trittbrett getroffen und fiel vom Wagen, der andere sprang ab. Der Wagenführer fuhr so in großer Fahrt weiter, um den Kraftwagen aus dem Feuerbereich zu bringen, was auch gelang. Das Prinzenpaar Heinrich und Prinz Waldemar weilen inzwischen im Norden der Provinz. Bei der Untersuchung des getöteten Matrosen wurde festgestellt, daß eine Gewehrkugel von der den Wagen entgegengesetzten Seite in seinem Leibe oberhalb der Hüfte eingedrungen ist, den Körper durchschlagen hat und auf der anderen Seite wieder ausgetreten ist. Es ist daher, zumal da keiner der Insassen des prinzlichen Kraftwagens eine Waffe führte, ausgeschlossen, daß auf den Matrosen vom Wagen aus geschossen wurde.

Berlin, 9. November. Staatssekretär Haussmann erklärte die Nachricht, daß er die Bewilligung der Wünsche und Forderungen des Kieler Arbeiter- und Soldatenrates angenommen habe, und die schleunige Durchführung bei der Regierung veranlaßt worden sei, als unzutreffend.

Berlin, 9. November. Sämtliche sozialdemokratischen Mitglieder, Staatssekretäre Scheidemann und Bauer, sowie die Unterstaatssekretäre Dr. David, Schmidt und Dr. August Müller sind heute vormittag aus der Regierung ausgetreten. Damit ist eine völlige Aenderung der innerpolitischen Lage eingetreten. Das gestern bis Montag verlängerte Ultimatum wird nicht eingehalten. Die Regierung bleibt als Rumpf zurück. Der Grund dafür dürfte der sein, daß die Arbeiterbewegung nicht mehr aufzuhalten ist. Die Folgen sind vorläufig nicht abzusehen. Während im Laufe des Freitags nach den übereinstimmenden Berichten der großen Berliner Gewerkschaften in den Großberliner Betrieben von einer Bewegung nach nicht viel zu spüren war, ist im Laufe des gestrigen Abends und des heutigen Morgens ein jäher Umschwung eingetreten. Gestern abend und heute morgen zirkulierten Gerüchte, nach denen unabhängige Führer und auch der Führer der Mehrheitssozialisten, Ebert, verhaftet worden seien. Das hatte die Arbeiterschaft in ungeheure Erregung versetzt, doch sind diese falschen Gerüchte selbstverständlich nicht die einzige Ursache der Bewegung. Bei den Daimlerwerken in Marienfelde wurde heute vormittag 9 Uhr die Arbeit in sämtlichen Betrieben niedergelegt. Kein Arbeiter hatte bis 11 Uhr das Fabrikgebäude verlassen. Es wurden in den großen Arbeiterhallen Versammlungen abgehalten. Auch bei Schwartzkopff wurde um 9 Uhr vormittags die Arbeit eingestellt. Die gesamte Arbeiterschaft verließ in Ruhe ihre Arbeitsstätte. Der Betrieb ruht augenblicklich völlig. Bei der A. E. G. in Henningsdorf, in der Brunnenstraße, bei der Apparatefabrik in der Ackerstraße und in der Turbinenfabrik wird ebenfalls gestreikt. In den frühen Vormittagsstunden zogen Arbeiter mit roten Fahnen in der Brunnenstraße durch die Bureaus und versuchten auch die kaufmännischen Angestellten zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. 7—8000 Arbeiter, die in der Fabrik der A. E. G. in der Voltastraße beschäftigt sind, legten um 9 Uhr die Arbeit nieder und formierten sich später zu einem Zuge, der nach dem Zentrum der Stadt strebte. Dem Zuge wurden Hauptschilder vorangetragen mit der Aufschrift: „Brüder! Nicht schießen!" Bei Siemens und Halske sind um 10 Uhr die ersten Arbeitseinstellungen erfolgt. 500 Mann aus dem Blockwerk sind nach der Stadt abmarschiert. In der Arams-Motorenfabrik in Reinickendorf streikten um 10 Uhr 900 Mann, bei Stock, Motorenflugzeugfabrik in Niederschönweide, 300 Mann. Ferner wird gestreikt bei Stock in der Köpenickerstraße, Knorr (Wernle) und in einer großen Reihe kleinerer Betriebe. Die sozialdemokratische Partei hatte die Werktätigen-Vertrauensleute für 11 Uhr zu einer Sitzung eingeladen.

Berlin, 9. November. Seit heute morgen finden neue Einigungsverhandlungen zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen statt. Die Sitzungen der entsandten Delegierten dauern bereits mehrere Stunden, doch ist noch kein Ergebnis bekannt geworden.

Berlin, 9. November. Der „Vorwärts" teilt in einem eigenen Flugblatt mit, daß der Arbeiter- und Soldatenrat (der inzwischen auch hier in Berlin gebildet worden ist) den Generalstreik beschlossen hat. Die Ernährung der Bevölkerung soll aufrecht erhalten werden. Aus der Kaserne haben sich Soldaten in geschlossenen Truppenkörpern mit Maschinengewehren und Geschützen der Bewegung angeschlossen. Die Bewegung geht von der sozialdemokratischen Partei und der unabhängigen sozialdemokratischen Partei aus. Das Flugblatt ermahnt zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und schließt mit den Worten: Hoch die sozialistische Republik!

WTB. **Berlin**, 9. November. Hier hat die Revolution einen glänzenden fast ganz unblutigen Sieg errungen. Der am Morgen ausgebrochene Generalstreik führte zu einer völligen Stillegung sämtlicher Betriebe. Um die 10. Vormittagsstunde ging das Naumburger Jäger-Regiment zum Volke über und schickte eine Delegation an den Arbeiter- und Soldatenrat. Weitere Truppenteile schlossen sich in rascher Folge an. Das Alexander-Regiment ging nach einer Aussprache des Reichstagsabgeordneten Wels geschlossen zum Volke über. Nur an der Chausseestraße kam es vor der dortigen Kaserne zu einer unbedeutenden Schießerei, bei der ein Arbeiter durch einen Offizier getötet wurde. Die Offiziere flüchteten alsbald. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Die Arbeiter-Patrouillen, die sich am Vormittag zahlreich in den Straßen zeigten, sind zurückgezogen. Vom „Vorwärts"-Gebäude, das eine Wache vom Naumburger Jäger-Regiment erhielt, wehen rote Flaggen. Es herrscht ungeheurer Jubel und große Begeisterung. Die Kontrolle des Wolff'schen Telegraphen-Büros ruht in den Händen der Genossen Wilhelm Carlee-Frankfurt und Erich Roßmann-Berlin.

Braunschweig, 9. November. Die Abdankungsurkunde des Herzogs von Braunschweig hat folgenden Wortlaut: „Ich, Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, erkläre, daß ich für mich und meine Nachkommen auf den Thron verzichte und die Regierung in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates lege. Ernst August. Als Zeugen der Echtheit der Unterschrift Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Ernst August: Carl Wolff, Dr. Paul Knoke und Freiherr Knigge und von Grone."

Braunschweig, 9. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat einen Aufruf erlassen, der folgenden Wortlaut hat: An alle! Der bisherige Herrscher von Braunschweig hat abgedankt, die bisherigen Minister sind gegangen, der Arbeiter- und Soldatenrat hat die öffentliche Macht und ihre Ausübung übernommen. Der Arbeiter- und Soldatenrat ordnet an: Alle Einnahmen des Herzogtums haben den Arbeiter- und Soldatenrat in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Alle Beamten und Angestellten in hiesiger Stadt und Reich oder in allen sonstigen öffentlichen Anstalten sowie Banken haben unbedingt auf ihren Posten zu verbleiben und ihre Pflicht zu erfüllen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird alle Anordnungen treffen, welche zur Fortführung der Geschäfte der Regierung notwendig sind.

Braunschweig, 9. November. Nach dem Rücktritt des Herzogs wurde vom Arbeiter- und Soldatenrat die Republik erklärt, und zwar als die erste selbständige Provinz des republikanischen Deutschland. Das Ministerium hat nach der Abdankung des Herzogs gleichfalls das Amt niedergelegt. Die Stadt ist ruhig. In den verschiedenen Betrieben wurde die Arbeit wieder aufgenommen, auch der Straßenbahnverkehr verläuft regelmäßig.

WTB. **Schwerin**, 8. November. Die „Mecklenburgische Zeitung" verbreitet nachstehendes Extrablatt: Heute mittag 1 Uhr empfing der Herzog und das Staatsministerium Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates. Diese brachten ihre Wünsche wegen einer Verfassungsänderung in Mecklenburg vor. Heute nachmittag 4 Uhr fanden sich die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates sowie die Reichstagsabgeordneten Wendorf und Stubvich zur Entgegennahme der Entschließung des Großherzogs im Sitzungssaale des Staatsministeriums ein. Staatsminister Dr. Langfeld verlas folgende Entschließung: Nachdem uns von Vertretern weiter Kreise der Bevölkerung dringende Wünsche wegen der politischen Neuorientierung des Landes kundgegeben worden sind, bestimmen wir hierdurch das Nachstehende: 1. Es soll sofort in Mecklenburg eine auf den Grundsätzen des parlamentarischen Systems beruhende Landesverfassung eingeführt werden, die eine Vertretung unseres Volkes durch eine Kammer, welche auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts gewählt wird, vorsieht. 2. Wir haben den Mitgliedern unseres Staatsministeriums auf ihre Bitte die Entlassung aus ihren Aemtern in Gnaden bewilligt. 3. Wir werden bald ein neues Ministerium bilden aus einer größeren Zahl von Angehörigen der in Mecklenburg bestehenden Parteien der Linken des Reichstages. — Gegeben durch unser Staatsministerium. Schwerin, den 8. November 1918. gez. Friedrich Franz. gez. Langfeld, von Blücher, L. von Heerheim.

Essen, 8. November. Heute abend um 9 Uhr wurde in den größeren Restaurants, Kaffees, Theatern und Konzerten die Einsetzung des Soldatenrates ausgerufen mit der Erklärung, daß der Militarismus gestürzt sei. Die anwesenden Militärpersonen wurden aufgefordert, die Waffen abzulegen. Dasselbe geschah in den Straßen und zwar meist in aller Ruhe. Auch die Militärgefängnisse wurden geöffnet und die Gefangenen freigelassen.

Köln, 8. November. Patrouillen durchziehen seit den frühen Morgenstunden die Stadt. Mannschaften und Offiziere werden zur Abgabe ihrer Waffen aufgefordert. Der Aufforderung wird ohne Widerstand entsprochen und die Waffen entwertet. Die Straßenbahnwagen werden angehalten, Soldaten werden zum Aussteigen und zur Waffenabgabe aufgefordert. Der Verkehr im Innern der Stadt ist derart angeschwollen, daß der Straßenbahnverkehr im Stadtinnern ruht. Eine Soldatenabteilung drang in das Exzelsior-Hotel ein, forderte von dort wohnenden Offizieren die Hergabe von Waffen und machte sie unbrauchbar. In einer soeben stattgehabten, überaus stark besuchten Versammlung wurde der Arbeiter- und Soldatenrat für Köln gebildet, der sein Bureau im Rathause eingerichtet hat.

Der Wirtschaftsfriede im Rahmen des Rechtsfriedens.

Von Dr. Otto Merstedt.

Wer die Schriften Wilsons, insbesondere diejenigen aus den Friedensjahren, gelesen hat, kommt wohl zu der Ueberzeugung, daß wir es in dem amerikanischen Präsidenten mit einem Manne zu tun haben, der die hohe Aufgabe in sich fühlt, nicht nur den Weltkrieg zu einem befriedigenden Ende zu führen, sondern auch durch Errichtung eines Völkerbundes mit Regelung aller internationalen Differenzpunkte einen Krieg wenigstens für lange Zukunft unmöglich zu machen.

In seinen bekannten vierzehn Punkten hat Wilson die Grundlagen des Völkerbundes der Welt verkündet. In ihnen kommt einmal das Bestreben zum Ausdruck, alle Völker nach den Gesetzen des Rechts und der Billigkeit so zu stellen, wie es ihrer Größe, Kraft und Bedeutung entspricht; des weiteren sollen sie von den Völkern ein Ansatz Maßnahmen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Art, so geeignet sind, jeden Kriegsgrund nach Möglichkeit auszuschließen. Hierzu gehört z. B. die Forderung der Abrüstung, das Verbot politischer Bündnisse, die Errichtung eines Weltgerichtshofs und schließlich noch „die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Errichtung der Gleichheit aller Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich den Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen". In der großen Rede vom 27. September, in der der Präsident Wilson seine allgemeinen Hauptforderungen nochmals in fünf Punkte zusammenfaßte, lautete der vierte: „Es sollen keine besonderen wirtschaftlichen Kombinationen innerhalb des Bundes gehen, keine Anwendung irgendeiner Form wirtschaftlichen Boykotts oder Ausschlusses, abgesehen von der im Völkerbund schon als Strafmaßregel verhängten Ausschließung von den Handelsmärkten, das als Mittel der Disziplin und Kontrolle zu gelten hat."

Hilf Dir selbst!

Roman von Hedwig Kirsch.

(22. Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Heute war es später als sonst, als Raimund eilig hereintrat.

„Verzeih." Er reichte ihr flüchtig die Hand. „Ich hatte eine Operation. Du hast doch gegessen?" Er setzte sich an den Tisch.

„Ich bin nicht hungrig", erwiderte Gustava, indem sie die kräftige Suppe auf seinen Teller füllte. „Habe auch gefrühstückt."

„Das ist recht. Pflege Dich, soviel Du kannst. Auch ist gut Wetter, eine milde Schneeluft draußen. Wie wärs mit einer Spazierfahrt im Automobil? Für die Praxis brauche ich es heute nicht, und der Chauffeur ist sicher."

„Ich möchte lieber gehen", erwiderte Gustava schüchtern.

„Nein, es ist glatt, und ich kann nicht mit. Der Operation wegen habe ich heute die Sprechstunde abbrechen müssen — die Patienten mit auf den Abend bestellt."

Er schwieg erschöpft. Gustava sah ihn traurig an.

„Du richtest Dich zugrunde, Raimund", sagte sie ruhig.

Eine feine Röte, als ob er auf unrechten Wegen ertappt sei, stieg ihm ins Gesicht.

„O nein", wehrte er hastig, „ich tue nur meine Pflicht."

Und er lobte Gustavas Küche, die ja in der Tat vorzüglich und stets nach seinem Geschmack war. Aber sie merkte doch, daß er sich zwang zum Essen, wie immer, wenn er überanstrengt war, und als sie aufstanden, sagte sie mit ruhiger Bestimmtheit:

„Du wirst heute eine kleine Mittagruhe halten, sonst kommst Du mit Deinen Kräften nicht durch."

Er lächelte flüchtig. „Du scheinst keine hohe Meinung von meinen Kräften zu haben. Zur Mittagruhe ist keine Zeit."

Dann aber — hatte Gustavas Sorge ihm wohlgetan? — ließ seine Spannkraft plötzlich nach. Er ging doch in das nächste Zimmer.

„Wenn Du Dina sagen wolltest, daß sie bei mir anklopft in einer halben Stunde?"

„Ich werde Dich wecken."

Gustava begleitete ihn. Sie brachte eine Schlummerrolle, legte die Decke über ihn hin. Er nickte still zum Dank und schien mit geschlossenen Augen schon in Schlummer zu sinken. Leise ging sie hinaus.

In sorgenvollen Gedanken saß Gustava am Nähtisch, wo sie jetzt so gern mit kleinen zierlichen Dingen beschäftigt war. Aber heute ruhte die fleißige Nadel, und ihre Gedanken waren nicht bei ihrem Zukunftsglück.

Wo sollte das hinführen mit ihrem Mann? Ihr angstvolles Herz fühlte, daß er sich absichtlich, oder doch in völliger Nichtachtung seines Körpers immer mehr auflud, und sie war schuld. Früher, in der nur zu kurzen glücklichen Zeit ihrer Ehe, hatte er zuweilen davon gesprochen, sich einen Teilhaber zu suchen für seine Klinik, um sich zu entlasten. „Weil er doch auch wissen wollte, daß er Familienvater war", wie er liebevoll scherzend seiner Frau versicherte. — Jetzt — wenn das Kind nicht eine Aenderung brachte —

Da schrillte die Flurklingel, und erschrocken fuhr Gustava auf. Gewiß war ihr Mann gerufen worden. Daß sie auch nicht daran gedacht hatte, die Klingel abzustellen. Wer sprach da so laut, schickte man schon wieder aus der Klinik nach ihm?

Aber nein, das war Hans, und rasch ging Gustava ihm entgegen, um Ruhe zu schaffen. Hans hatte auch für die Dienstboten immer ein freundliches Wort.

„Bitte kommt herein, lieber Schwager, mein Mann schläft."

Rasch verstehend, trat er auf den Fußspitzen ein.

„Das ist ja schön, dann sehe ich ihn auch noch."

„Ja, wenn er ausgeschlafen hat. Denn er braucht seine Ruhe."

„Natürlich — selbstverständlich. Ich komme ja eigentlich auch zu Dir, liebe Schwägerin."

Fragend sah Gustava ihn an. „Wolltest Du vielleicht etwas Besonderes?"

„Das nicht. Aber Du bist doch meine Vertraute, die meine Sorgen und Freuden teilen muß."

Gustava dachte: „Und Tilly?" Aber sie sprach es nicht aus.

„Hoffentlich nur Freudiges heute", sagte sie freundlich. Dabei ging es ihr durch den Sinn, wie ihr Verhältnis zu diesem Manne sich geändert hatte. Und ihr Gefühl!

„Gottlob, ja. Du weißt, daß wir ein Töchterchen haben —"

„Aber Hans, wir haben ja schon hin und her beprochen zu dem freudigen Ereignis. Ich gratuliere nochmals."

„Danke."

Hans warf sich in den Sessel, den Gustava ihm anwies, während sie sich neben ihn aufs Sofa setzte.

„Geht es Tilly gut?"

„Ja." Hans spielte gedankenverloren mit der Quaste der Tischdecke.

„Gustava", kam es endlich heraus, „Tilly hat mich wieder einmal wie in allem enttäuscht. Ich war mit meinem Knaben schon durch die Felder geritten."

Gustava lachte. „So reitest Du jetzt mit dem Mädchen — nach dem Beispiel Deiner Borkener Nachbarin."

„Er sah sie aufleuchtend an.

„Ja, wenn sie würde wie Du! Den Knaben hätte ich erzogen. Das Mädchen gehört der Mutter. Und Du weißt, wie sie ist — so oberflächlich — so unwahr —"

„Hans!" rief Gustava erschrocken, und er selbst erschrak, durch ihren Ruf zur Besinnung gebracht.

Nach einer Pause sagte Gustava still:

„Das sind wohl noch die Schatten der Vergangenheit, unter denen wir beide stehen. Aber das Leben geht fort und wir mit ihm. Wir lernen anders denken und empfinden, und ehe wirs gedacht — sind wir selbst andere geworden."

Ein weiches Lächeln ging über ihr Gesicht und Hans verstand, wem das Lächeln galt.

„Denn kommen wir uns ein neues und am schönsten in unseren Kindern. — Sei Deinem Mädchen ein Vater, Hans, und Du wirst sehen, wie es Dir vergelten wird. Auch die Mutter wird Dirs danken, und durch das Kind — wird die Mutter erzogen."

Gustava erhob sich, denn mit Bedauern sah sie an der Wanduhr, daß die Ruhezeit ihres Mannes um war. An Hans vorübergehend, legte sie ihm herzlich in der Wärme des Zuspruchs die Hand auf die Schulter, und er ergriff sie und drückte einen Kuß darauf. Aufblickend wollte er ihr danken, denn wie wohl tat ihm ihr schwesterlicher Zuspruch — da sah er seinen Bruder an der Tür stehen.

„Raimund, Du!" rief er und sprang auf. — „Freue mich, Dich noch zu sehen."

Raimund aber sah zu Gustava hinüber, in deren Gesicht sich Betroffenheit spiegelte.

„Denke nicht, daß ich Dich vergessen habe", sagte sie hastig, um seinem Vorwurf zu begegnen. „Soeben wollte ich kommen."

Und sie dachte: „Nun wird er sich mir nie mehr anvertrauen. Es war drei Minuten über die Zeit."

„Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen", sagte Raimund ruhig, „ich war schon wach. Leider muß ich nun fort, lieber Bruder, meine Zeit ist um."

Mit flüchtigem Gruß, ohne ihnen noch die Hand zu geben, eilte er hinaus, und kopfschüttelnd sah Hans ihm nach.

„Es wird immer ärger mit ihm. Man hat gar nichts mehr von seinem Bruder."

Raimund aber dachte, als er die Stufen hinabstieg:

„Hat sie gewußt, daß er kam und mich deshalb zum schlafen überredet? Nein doch, sie hatte ihn zu festhalten wollen. Arme Kinder, man tut nicht gut zu schlafen, wenn man Wächter sein soll über zwei, die sich lieben. Ihr müßt Euch nun selbst helfen, meine Kraft reicht nicht mehr aus."

Und heiß fuhr ihm durch den Sinn, was er stets als den Verfucher von sich wies:

„Weshalb nimmst Du Dein Weib nicht selbst in Deine Arme, fließt es wieder an den Platz, der ihm gebührt? Dort allein ist sein wahrer Schutz."

Aber sie würde in seinen Armen an den anderen denken, und er würde, ein moderner Othello, sie erwürgen in der Erkenntnis.

* * *

Wie rasch der Winter dahinging.

Gustava fühlte keine Einsamkeit und keine Langeweile, wie zuweilen in der ersten Zeit ihrer Ehe. Sie hatte auch kein Heimweh mehr nach Berken, wohin sie seit Monaten nicht gekommen war. Ihr Mann wünschte nicht, daß sie auf den schlechten Landwegen fuhr. Er beobachtete sie jetzt oft mit ärztlichen Augen, und sie war froh, diese Sorge zu fühlen. Auch kam er öfter und länger zu ihr und erwies ihr kleine Aufmerksamkeiten, die sie beglückten. Denn in der heißen Angst, deren Grund der Arzt wohl kannte, schrie seine hart verhaltene Liebe nach ihrem Herzen.

Gustava dachte: Wenn ich sterbe, dann geschiehts in seinen Armen. Er wird um mein Leben kämpfen bis zum letzten Augenblick und in diesem Augenblick wird vielleicht seine Liebe noch einmal aufflammen!

Furcht kam nicht in ihr Herz. Nur vor einem bangte ihr, um ein ging flehte sie immer wieder in heißem Gebet: Daß sie nicht leben blieb, wenn das Kind starb.

Und endlich war es so weit. Eine lange, schreckliche Nacht, in deren Qualen Gustava unter den verschiedenen Gestalten an ihrem Lager nur immer ein Gesicht unterschied, das Walten eines Menschen fühlte, der nicht von ihr wich. Bis endlich sie selbst und alles um sie her in Nacht und Bewußtlosigkeit versank.

Als Gustava erwachte, schien der helle Tag durch die Vorhänge des Zimmers, und ein freundliches Frauengesicht neigte sich über sie. Sie war so schwach, daß sie kaum den Kopf heben konnte.

„Endlich wach?" fragte die Frau herzlich. „Das war ein langer Schlaf. Nun wird alles wieder werden."

Langsam kam Gustava die Erinnerung wieder. Heiße Unruhe trat in ihre Züge.

„Wo — wo ist —" stammelte sie mühsam und sah sich suchend um.

Da legte die Frau ein Spitzenbündel in ihre Arme.

„Gratuliere zum Erbprinzen", sagte sie stolz. „Ein strammer Junge, hat auch seiner Mutter beinahe das Leben gekostet. „Na, ja, mein Söhnchen, ohne Deinen Papa hättest Du die Weugelchen wohl nicht dem Licht erschlossen."

Leise faßte Gustava die winzigen Händchen, und mit der Berührung sproß die schönste Blume des Lebens in ihr auf: Das Mutterglück.

Die letzten Worte der Pflegerin klangen aber doch in ihr nach.

„Er ist fort?"

„Schon drüben in der Klinik. Hat sich gar nicht erst schlafen gelegt nach der schweren Nacht."

Da kam er selbst. Mit leichten Schritten trat er an das Bett.

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Vater!" flüsterte sie.

„Mutter!" gab er zurück und küßte ihre Hände.

Das waren die einzigen Worte zwischen ihnen in dieser Stunde: Ihr Gruß und ihr Gelöbnis.

Nie gleitet das Leben rascher, als auf Kinderfüßen. Wie ein Traum war es Gustava, als ihr kleiner kecker Junge seine ersten Schritte tat, und so klar, unverfälscht, als habe er nunmehr die Welt unter seine strammen Beinchen zu treten. Es hatte ihm ja noch niemand etwas streitig gemacht, weder Papa noch Mama, die er schon recht kräftig bei Namen rief. Alles war sein, was seine derben Fäustchen packen konnten.

So oft er konnte, hatte Doktor Mallow an dem Kinderbett gesessen, seit sein kleiner Sohn wohner dort eingezogen war und in der Anblick seines Sohnes vertrieb, war immer mehr die peinvolle Spannung aus seinen Zügen und seiner Seele gewichen.

Wohl ihm, daß dies winzige Menschlein, so viel stärker und würdiger als er, sein Wächteramt nun übernahm. — Eine Mutter kann nicht sündigen unter den Augen ihres Kindes, eine Mutter kann dem Manne nicht mehr untreuen werden, dem sie ihr Höchstes verdankt.

Wenn der schwermütige Grübler diesen Punkt seiner Gedanken erreicht hatte, dann war mitunter eine leise Stimme wie aus geheimen Welten an sein Ohr gedrungen, daß vielleicht — mit der Zeit — die kleinen Hände, die er in den seinen hielt, die Kluft füllen würden, die Vater und Mutter auseinanderhielt, auf daß sie ihm — Eltern würden.

Aber noch war es nicht so weit, erst mußte Gustava ganz vergessen und überwinden, ganz innerlich frei sein. Wehe ihm und ihr, wenn er im Uebermaß des Verlangens ihr den Sieg verdarb.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilson ist sich darüber klar, daß es meist wirtschaftliche Gründe sind, die zum Kriege drängen. Und um auf diesem wichtigen Gebiet jeden Zwist unmöglich zu machen, verkündet er den Grundsatz voller weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung für jedes Mitglied des Weltbundes, den wirtschaftlichen Frieden als unumgängliche Voraussetzung eines dauerhaften und ehrlichen politischen Friedens. Allerdings erleidet diese Forderung zugunsten der Selbständigkeit der einzelnen Staaten Einschränkungen. Bereits Punkt 3 des Friedensprogramms enthält eine solche, denn Wilson spricht hier nur von der Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken „soweit sie möglich ist". Darin liegt angedeutet, daß Zollschranken auch weiterhin als zulässig betrachtet werden können. Die Zollpolitik bleibt eben auch in Zukunft dem freien Ermessen der einzelnen Staaten anheimgestellt, nur soll kein Staat schlechter behandelt werden als irgendein anderer. Das Ziel ist mit anderen Worten die restlose Anerkennung des Grundsatzes der Meistbegünstigung oder, was in uns die Erinnerung an längst vergangene diplomatische Kämpfe erweckt, der Grundsatz der „offenen Tür".

So faßt auch Staatssekretär Erzberger in seiner Schrift „Der Völkerbund" die Wilsonschen Forderungen auf, indem er sagt, eine Ordnung in der Zukunft könne sich nur auf der Gleichberechtigung in der Weltwirtschaft aufbauen, das heißt auf dem Prinzip der „offenen Tür" und der Meistbegünstigung. Eine solche Ordnung würde keinen Staat am Schutzzoll hindern. In die innerstaatlichen Befugnisse eines Volkes solle auch in wirtschaftlichen Dingen nicht eingegriffen werden, aber die Gleichberechtigung aller Staaten gegenüber einem Staat müsse erreicht werden.

Weltwirtschaftliche Gleichberechtigung! Offene Tür! Freie Bahn!

Welcher Deutsche, der die politisch-diplomatischen Kämpfe der jüngsten Vergangenheit kennt, erinnerte sich nicht, daß diese Worte unsere alten handelspolitischen Forderungen enthalten, daß gerade sie es sind, für deren Anerkennung wir Jahrzehnte hindurch gegen eine ganze Welt ununterbrochen rangen, ohne irgendwo das geringste Verständnis zu finden, ja, daß man uns, während wir die Interessen der Gesamtheit der Völker gegen die Sonderbestrebungen der einzelnen vertraten, während wir nur gleiches Recht, Billigkeit und Anerkennung unserer Existenzberechtigung forderten, politische und handelspolitische Weltbeherrschungspläne unterschob und bis zum heutigen Tage unterschiebt! Hohnlachend schlug man eine „offene Tür" nach der anderen zu: China, Siam, Persien, Afrika, Marokko!

Während England, Frankreich, Rußland sich wie selbstverständlich ein Stück der Erde nach dem andern zusprachen, um es mit zollpolitischen und sonstigen Maßnahmen zu verriegeln, mußten wir, mit kargen kolonialen Abfällen abgefunden, in aller Herren Länder ziehen, um unsern Handel unter tausendfachen Schwierigkeiten zu erhalten und dadurch einen großen Teil unseres Volkes zu ernähren. Wir mußten, denn die heimatliche Erde war für unser Volk zu eng geworden. Hinter unseren Kaufleuten stand der eiserne Zwang der Lebensnotwendigkeit! Wiesen wir aber unsere Gegner auf die Unbilligkeit und Ungerechtigkeit dieses Zustandes hin, so konnten wir sicher sein, nur Hohn, Verständnislosigkeit und neue Verdächtigungen zu ernten.

Es war das Gegenteil der Wilsonschen Ideen, was unsere Gegner seit Jahrzehnten erfüllte und was sie durch diesen Krieg zum endgültigen Siege zu führen gedachten. Da erscheint es wie eine ungeheure Ironie des Schicksals, daß derselbe Krieg durch den eine Verteilung der Erde nach den selbstsüchtigsten Grundsätzen besiegelt werden sollte, die Ideen gebiert und durchsetzt, die ihren Kriegszielen stracks zuwiderlaufen und unseren alten Zielen trotz äußerer Mißerfolge zum Siege verhelfen. — Ideen gehen ihre eigenen Wege und lassen sich durch Trommelfeuer und Handgranaten nicht unterdrücken. Auch die Idee des Völkerbundes mit der weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung wird nicht mehr untergehen; sie wird im Gegenteil die Erde um so stärker und mächtiger erfüllen, je mehr unsere Gegner sie verletzen und bekämpfen; denn Druck erzeugt immer entsprechenden Gegendruck.

Inmitten der Schwere der Zeit mag uns Deutsche diese Tatsache mit einer gewissen Befriedigung erfüllen und uns in etwas aussöhnen mit dem Schicksal, an das seit vier Jahren, nein, seit Jahrzehnten und Jahrhunderten Deutsche die vorwurfsvolle Frage stellen, warum es uns das Dasein so schwer macht!

Freie Bahn dem Tüchtigen! Im deutschen Reichstage wurde zuerst dieses Wort gesprochen, und ein Bündel eingreifende Reformen sichert ihm seine Verwirklichung in deutschen Landen. Und mit Recht, denn nur dann werden Staat und Gesellschaft, Kultur und Fortschritt am besten gedeihen, wenn, ohne Rücksicht auf sonstige Verhältnisse, dem Tüchtigen die Möglichkeit gegeben ist, sich emporzuringen und das Höchste zu leisten, zu dem er befähigt ist.

Freie Bahn dem tüchtigen Volke! Was von dem einzelnen im Staate gilt, kann im Weltbunde der Völker seine Berechtigung nicht verlieren. Nur wenn die Schätze dieser Erde jedem tüchtigen und kulturstarken Volke zur Verfügung stehen, findet die gesamte Menschheitskultur freie Bahn, sind die Hemmnisse der gedeihlichen Entwicklung hinweggeräumt, bleiben Rechte und Billigkeit auch im internationalen Leben gewahrt, wird endlich der Weltbund der Völker und damit der Weltfriede möglich sein. —

Darum können wir Deutsche dem Präsidenten Wilson nur zustimmen, können unsere Kräfte zum Ausbau des Völkerbundes restlos einsetzen. Dem Einwand, daß die anderen es doch sicherlich zum Teil nicht ehrlich meinten, sei mit dem Hinweis begegnet, daß wir dann eben das Völkerbündnis mit dem deutschen Geiste der Ehrlichkeit und Hingebung durchtränken müssen, bis sich die Idee allseits gefestigt und durchgesetzt hat.

Vom Kriegsschauplatz.

Von der Westfront.

Englands Regierung gegen die Arbeiterkonferenz.

Berlin, 8. November. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge erfährt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian", daß die Frage, ob die internationale Arbeiter- und Sozialistenkonferenz gleichzeitig mit der Friedenskonferenz abgehalten werden soll, dem Premierminister vorgelegt wurde, und daß Lloyd George sehr dagegen ist. Es ist fast sicher, daß die Regierung für eine solche Konferenz keine Pässe ausstellen wird. Wie verlautet, stößt die Ausführung des Wahlrechts durch die Soldaten im Felde auf Schwierigkeiten. Die Neuwahlen werden deshalb bis zum nächsten Jahre verschoben.

U-Boot- und Luftkrieg.

Auflösung des deutschen U-Bootstützpunktes in Pola.

Wien, 7. November. Nach der am 30. Oktober erfolgten Uebergabe der Marinebehörden von Pola an das südslawische Komitee wurde der deutsche Unterseebootstützpunkt in Pola aufgelöst. Offiziere, Ingenieure, Unterseebootsmannschaften und Arbeiter der Werft, zusammen mehrere tausend Mann, traten die Heimreise über Laibach nach München an. Eine Bergung des riesigen Materials, der Maschinenersatzteile, die Millionenwerte repräsentieren, war nicht mehr möglich. Dagegen ist kein einziges deutsches U-Boot in die Hände der Südslawen gefallen. Sie waren rechtzeitig aus dem Hafen verschwunden. In Laibach wurden den deutschen Marinemannschaften vom südslawischen Komitee alle Waffen, Munition usw. mit der Begründung abgenommen, der neue südslawische Staat befinde sich im Kriege mit dem Deutschen Reiche.

Neutrale.

Spanien soll Republik werden.

Amsterdam, 8. November. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Madrid: Die reformistische Partei gab ein Manifest aus, in dem eine Beschneidung einiger Vorrechte der Krone, Auflösung der jetzigen Cortes, gründliche Reform des Wahlrechts, Abschaffung des Senats, Selbstverwaltung der Gemeinden und Kreise und eine internationale Politik gefordert wird, die in engen Beziehungen mit England, Frankreich und Italien, sowie in Uebereinstimmung mit Wilsons Grundsätzen gegründet ist. Lerroux forderte im Namen der Radikalen die Einführung der Republik. Man erstrebe eine neue Regierung unter Garcia, Prieto und Alba.

Amerika.

Wahlen in Amerika.

WTB. Newyork, 8. November. Nach dem Ergebnis der amerikanischen Wahlen am 5. November haben die Demokraten und die Republikaner je 46 Sitze im neuen Senat. Aus vier Staaten, Michigan, Montana, New-Mexiko und West-Virginia fehlen noch die Wahlergebnisse, von denen die Mehrheit im Senat abhängt. Es besteht kein Zweifel, daß die Republikaner die Mehrheit im Repräsentantenhause gewonnen haben. In sieben Wahlkreisen ist das Ergebnis noch zweifelhaft. Gewählt sind 231 Republikaner, 195 Demokraten, 1 Sozialist und 1 Unabhängiger. Da 435 Sitze im Repräsentantenhause vorhanden sind, haben die Republikaner bereits die Mehrheit. Die republikanischen Senatskandidaten haben in Colorado, Delaware, Idaho, Illinois, Kansas, Missouri und Newhampshire die früher von Demokraten eingenommenen Sitze gewonnen. In Massachussets wurde an Stelle eines Republikaners ein Demokrat gewählt. Zuständigerseits wird daß das Ergebnis der Wahl die amerikanische Kriegspolitik nicht beeinflussen wird, über die alle Parteien einig sind.

Rotterdam, 8. November. Nach einer Newyorker Meldung ist nur ein Sozialist ins Repräsentantenhaus gewählt worden, nämlich Viktor Bergere aus Wisconsin.

Die deutschen Schiffe in Chile.

Basel, 9. November. Die Neue Korrespondenz meldet aus Santiago, daß der Präsident der chilenischen Republik am 3. November dem Kabinett den Vorschlag unterbreitete, daß die in Chile internierten deutschen Schiffe, 84 Stück, beschlagnahmt werden sollten. Die Beschlagnahme erfolgte gestern morgen.

Deutsches Reich.

Dr. Solf im Hauptquartier.

Berlin, 9. November. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solf, und der Chef des Zivilkabinetts, Dr. von Delbrück, trefen, wie die „B. Z." hört, heute vormittag im Großen Hauptquartier ein. Dr. Solf wird sich mit der Waffenstillstandsabordnung schnell in nähere Fühlung setzen. Die Notwendigkeit der Anwesenheit von Delbrück im Hauptquartier ergibt sich aus den schwebenden wichtigen Fragen. Staatssekretär von Waldow hat sich, entgegen einer anders lautenden Ankündigung, nicht ins Hauptquartier begeben, sondern ist in Berlin.

Aus den Jadestädten.

Wilhelmshaven, 10. November.

Säuglingsfürsorge. Die überaus günstige Entwicklung, welche die vom Werft-Wohlfahrts-Verein geschaffenen Einrichtungen der Säuglingsfürsorge, Mütterberatungsstelle, Säuglings- und Kinderkrippe genommen haben, bilden den Ausgangspunkt für einen weiteren Schritt auf diesem Gebiet. Durch die Errichtung einer Außenfürsorge soll die Arbeit der bisherigen Einrichtungen in wirksamer Weise ergänzt und ausgebaut werden. Es ist zu diesem Zwecke zunächst eine Schwester angestellt, die in der hessischen Landeszentrale für Mütter- und Säuglingsfürsorge vorgebildet wurde. Es ist die Aufgabe dieser Säuglingsfürsorgeschwester, im engen Zusammenhang mit der Mütterberatung besonders jüngere Mütter in ihren Wohnungen aufzusuchen und ihnen in der Pflege und Ernährung des Säuglings mit Rat und Belehrung zur Seite zu stehen. Die Aufklärung über den Segen der natürlichen Nahrung an der Brust steht dabei im Vordergrund. Aber auch in den vielerlei anderen Fragen, die die jungen Mütter in der Sorge um ihr Kind beschäftigen, soll Rat und Hilfe geschafft werden. Die Tätigkeit der Schwester umfaßt in erster Linie die Familien der Arbeiter und Unterbeamten und gleichartigen Angestellten der Kaiserlichen Werft und ist auf Wilhelmshaven und Rüstringen I und II beschränkt. Die Mütterberatungsstunde in der Kinderschule Birkenstraße ist geöffnet am Dienstag jeder Woche von 4 bis 6 Uhr nachmittags, die in der Gökerstraße 36, Ecke Viktoriastraße, wöchentlich des Donnerstags von 4—6 Uhr nachm.

Luxussteuer. Der Magistrat teilt mit, daß in letzter Zeit zahlreiche Uebertretungen des Gesetzes festgestellt sind. Obwohl schon früher darauf hingewiesen ist, daß alle Verkäufe in Luxusgegenständen, also auch Lieferungen unter der Hand, der erhöhten Steuer unterliegen, ist doch nur in ganz wenigen Fällen der Steuerpflicht genügt. Es ist deshalb mit zahlreichen Bestrafungen zu rechnen. Hauptsächlich sind verkauft Klaviere, photographische Apparate, Pelzgarnituren, Briefmarkensammlungen, Grammophone, Fahrräder usw., alles Gegenstände, die im Verkaufsfalle mit zehn vom Hundert des vereinnahmten Entgelts zu versteuern sind. Es wird allgemein irrtümlich angenommen, daß nur der gewerbsmäßige Vertrieb von Luxusgegenständen steuerpflichtig ist; tatsächlich hat auch jeder Privatbesitzer eines Luxusgegenstandes im Veräußerungsfalle die Luxussteuer zu zahlen und zwar durch Verwertung von Stempelmarken, die beim Postamt (Schalter 5 an der Königstr.) zu haben sind und auf die Quittung geklebt werden müssen. Jeder, der nach dem 1. August d. J. einen Luxusgegenstand im Sinne des § 8 des Umsatzsteuergesetzes verkauft oder vertauscht haben sollte, wird im eigenen Interesse gut tun, schleunigst die entsprechende Steuer durch Entwertung von Stempelmarken zu entrichten. Auskunft erteilt das Umsatzsteueramt, Rathaus, Zimmer Nr. 9. (S. Anz.)

Rüstringen, 9. November.

Die Warmwasser-Badeanstalt an der Oldeoogestraße ist wieder in Betrieb, nachdem der Maschinenschaden im Wasserwerk behoben ist. Im Monat Oktober wurden 4503 Wannenbäder gegen 2944 des Vorjahres verabfolgt. Weiter wurden abgegeben — (681) Brausebäder, 200 (107) Dampfbäder, 45 (31) Ganzmassagen, 17 (—) Teilmassagen, 60 (55) elektr. Glühlichtbäder, — (1) Bogenlichtbäder, 4 (2) elektr. Wasserbäder, 46 (49) Fichtennadelbäder, — (9) Kohlensäurebäder, 27 (24) Schwefelbäder, 5 (—) Sauerstoffbäder, 25 (13) farad. Bäder, — (2) Heißluftbäder.

Umgegend u. Provinz.

Oldenburg, 9. November. Ueber die Vorgänge im Landtage erfahren wir noch, daß der Besprechung der Mehrheitsparteien am Mittwoch die Minister Ruhstrat und Scheer beiwohnten. Ihnen wurden die Wünsche des Landtages bekannt gegeben, die vor allem dahin gingen, daß der Landtag zukünftig bei der Besetzung der Ministerstellen mitwirken will. Am Mittwochabend wurden Präsident Schröder und Vizepräsident Tantzen vom Großherzog ins Palais gebeten. Hier fand eine gründliche Aussprache über die Wünsche des Landtages statt. Der Großherzog zeigte sich durchaus entgegenkommend und bereit, den Wünschen zu entsprechen. Diesbezügliche Vorlagen sollen dem Landtage zugehen. Der Großherzog kam bei dieser Gelegenheit auch darauf zu sprechen, weshalb er zur Eröffnung des Landtages nicht ins Landtagsgebäude gekommen. Er sei lediglich dem ihm gewordenen Rate gefolgt. Ihm sei gesagt worden, im Landtage sei kein Platz für ihn. Irgendwelche Absicht oder böser Wille seinerseits habe nicht vorgelegen. Im Landtage fand gestern eine weitere interfraktionelle Besprechung statt, in der der Beschluß des Großherzogs mitgeteilt wurde.

Oldenburg, 8. November. Etwa 290 russische Pferde sind der Landwirtschaftskammer zum Verkauf an oldenburgische Landwirte und Gewerbetreibende überwiesen worden. Die Tiere sollen Montag und Dienstag vormittag 10 Uhr auf dem Pferdemarktplatze öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Halfter und Stricke sind mitzubringen.

Bremen, 9. November. (Stadt-Theater.) Sonntag nachm. 2.30 Uhr „Alt-Heidelberg"; abends 7 Uhr „Die Zauberflöte". Montag abend 6.30 Uhr „Wallensteins Lager"; hierauf „Die Piccolomini". Dienstag abend 6.30 Uhr „Wallensteins Tod". Mittwoch abend 7 Uhr „Violanta"; hierauf „Der Ring des Polykrates". Donnerstag abend 7 Uhr „Das Dreimäderlhaus". Freitag abend 7 Uhr „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Sonnabend 7 Uhr „Der Schöpfer". Sonntag nachm. 2.30 Uhr „Tiefland"; abends 7 Uhr „Die weiße Dame".

Leer, 8. November. In einem Anfall von Schwermut hat sich die Ehefrau des Zimmergesellen Aap in der Regenbacke beim Hause ertränkt. Die Eheleute haben einen Sohn im Kriege verloren, ein anderer befindet sich noch im Felde.

Papenburg, 8. November. Die Einbrecher, die aus der hiesigen und der Aschendorfer Molkerei größere Mengen Butter mittels Einbruchs entwendet hatten, konnte man jetzt dingfest machen. Es waren zwei mit Zuchthaus vorbestrafte Burschen aus Westfalen, die mit haarscharfem Dolch und geladenem Revolver versehen waren. Als sie eben die Molkerei mit 142 Pfund Butter verlassen wollten, wurden sie gefaßt und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Hannover, 9. November. Die Sparkassen-Girozentrale Hannover, in der die Sparkassen der Provinz Hannover fast sämtlich zusammengeschlossen sind, zeichnete auf die 9. Kriegsanleihe 335 Millionen Mark gegen 333 Millionen bei der 8. Kriegsanleihe.

Lüneburg, 8. November. Ein hiesiges junges Mädchen unterhielt gegen den Willen ihrer Eltern ein Liebesverhältnis mit einem russischen Zivilgefangenen. Der Russe hatte die Erlaubnis bekommen, in seine Heimat zurückzukehren und lud seine Geliebte zu einem Abendspaziergang ein, den sie nach dem Kurpark unternahmen. Was nun zwischen beiden vorgekommen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Sie wurden beide mit Schußwunden aufgefunden. Das junge Mädchen hatte einen Schuß im Halse, der Russe einen im Kopf und einen in der Brust. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Dort ist der Russe seinen Verletzungen erlegen. Das junge Mädchen ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Doch ist sie noch nicht vernehmungsfähig.

Altona, 5. November. Im Laufe des gestrigen Tages ist die Ehefrau des Gerichtsdieners Scheel, wohnhaft Altona, Holländische Reihe 104, einem Raubmord zum Opfer gefallen. Der Täter hatte verschiedene Behälter, darunter eine Geldkassette, erbrochen und mehrere Sparkassenbücher und Kleidungsstücke entwendet.

Gerichtsverhandlungen.

Dresden, 9. November. Fabrikant Otto Robert Pfau in Krimitzschau, der Kunstwolle entgegen dem Verbot verarbeitete und mit übermäßigem Gewinn verkaufte, wurde zu 45 000 Mark Strafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns im Betrage von 211 000 Mk. verurteilt.

Vermischtes.

—* Arnsberg, 9. November. Der planmäßig 9.43 Uhr in Arnsberg eintreffende Personenzug 6.14 von Kassel kommend, entgleiste kurz vor dem Bahnhof Arnsberg. Der Eilgüterwagen fuhr auf den ersten Personenwagen auf und beschädigte ihn erheblich. Etwa 13 Fahrgäste erlitten zum Teil schwere Quetschungen; ein Soldat und eine Frau mußten ins Arnsberger Krankenhaus übergeführt werden. Dem Umstande, daß der Zug langsam fuhr, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück entstand. Die Entgleisung fand an derselben Stelle statt, wie vor einigen Wochen.

—* Dortmund, 9. November. Der Buchhändler Julius Graf kam am Montag auf Urlaub nach Haus und fand seine Frau in ihrer Wohnung ermordet vor. Die Leiche lag mit durchschnittenem Hals auf einem Sofa in der Küche. Es handelt sich anscheinend um Raubmord.

—* Der Sternenhimmel im November. Um den Zenit gruppieren sich Kassiopeja, Andromeda und Perseus. Von diesen Sternbildern, die senkrecht über uns stehen, finden wir südwärts den Widder und das Dreieck, sowie die unscheinbaren Sterne der Fische und des Walfisches. Im Westen sinken Schwan und Leier herab, der Adler verschwindet im Horizont. Am Südosthimmel glänzt der Orion, über ihm der Stier, noch höher der Fuhrmann. Gerade im Osten wird der Kleine Hund sichtbar (mit Prokyon), vor ihm schon Kastor und Pollux (die Zwillinge). Zwischen dem Himmelsnordpol (Nordstern) und dem Nordhorizont: Kleiner Bär, Drache und Himmelswagen. — Mit dem Bilde der Zwillinge erscheint Jupiter schon bald nach Sonnenuntergang. Er beherrscht den ohnehin an glänzenden Sternen reichen südöstlichen Abendhimmel. Auch Saturn kommt jetzt schon vor Mitternacht herauf und bleibt dann bis zum Morgen sichtbar. Wer in den abgelaufenen Wochen den Planeten genauer betrachtet hat, wird sehen, wie er sich seitdem immer mehr dem hellen Regulus im Löwen nähert. In der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Sternes kommt der Planet zum scheinbaren Stillstand, und von Anfang November bis zum Jahresende kann der Beobachter ohne Meßinstrumente kaum noch eine Ortsveränderung an dem auch sonst nur sehr langsam wandelnden Planeten erkennen. Für Minuten wird gegen Ende November auch Mars am östlichen Abendhimmel wieder sichtbar. Der Morgenstern, Venus, erscheint immer näher der Sonne am hellen Südosthimmel und ist schließlich nur noch 10 Minuten lang auffindbar.

Verordnung.

Die unter dem 15. November 1916 erlassene Kommandantur-Verordnung, betr. das Feilhalten von Nahrungsersatzmitteln, wird hiermit aufgehoben.

Wilhelmshaven, den 4. Novbr. 1918.

Der Festungskommandant.
gez.: Varrentrapp, Kontreadmiral.

Die bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe zurückbehaltenen

Brotausweiskarten

können gegen Vorlegung der gelben Quittungen, sowie der Festungspassierscheine

für die: Adalbert-, Alte-, Admiral Klatt-, Alten Deichsweg, Augusten-, Banter Deich, Bahnhof-, Bismarck-, Bismarck-Platz, Börsen-, Bülow-, Brommy-, Deich-, Elisabeth-, Friedrich-, Friederiken-, Göker-, Grün-, Handelshafen, Heppenser-, Heppenser Batterie und Hinterstraße **am Montag, den 11. Nov. 1918;**

für die: Hollmann-, Kaiser-, Kieler-, Jachmann-, Kanal-, Katharinen-, Kasino-, Kasernen-, Kirchplatz, Kleine-, Knorr-, König-, Kurze-, Kronprinzen-, Kronen-, Krumme-, Liebrecht-, Luisen-, und Mittelstraße **am Dienstag, den 12. November 1918;**

für die: Margareten-, Marien-, Markt-, Manteuffel-, Monts- Moltke-, Müller-, Neuer Deich, Neue-, Ostfriesen-, Oldenburger-, Parkmittelweg, Park-, Peter-, Prinz-Heinrich-, Quer-, und Rechternstraße **am Mittwoch, den 13. November 1918;**

für die: Roon-, Siel-, Schleuseninsel, am Schlachthof, Schloß-, Umgehungs-, Vallois-, Viktoria-, Wasserturm-, Wihelm- u. Wallstraße **am Donnerstag, den 14. Nov. 1918;**

für die: Deichbrücke, Wohnhalle, Fluthafen, Strombau, Wohnschiff Gierren **am Freitag, den 15. November 1918,**

vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von $3\frac{1}{2}$—6 Uhr abgeholt werden.

Alleinstehende Arbeiter (nicht Familien) können von 12—1 Uhr an sämtlichen Tagen ihre Ausweise abheben.

Für Militärpersonen erfolgt besondere Bekanntgabe im Stationstagesbefehl.

Wilhelmshaven, den 8. November 1918.

Städtisches Lebensmittelamt.

Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Nach §§ 10 Nr. 1, 25 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 haben **auch Personen, die nicht gewerbsmäßig** Luxusgegenstände gegen Entgelt liefern, die Abgabe nach § 8 des Gesetzes in Höhe von zehn vom Hundert des vereinnahmten Entgelts zu entrichten. Die Entrichtung erfolgt regelmäßig ohne amtliche Mitwirkung **durch Verwendung und Entwertung von Stempelmarken.** Die Marken bis zum einzelnen Werte von 10 Mk. sind bei den **Postämtern,** die höherwertigen bei den **Zollämtern** und Stempelverteilern zu haben.

Die Marken sind vom **Lieferer** zu einem Empfangsbekenntnis über die Zahlung (Quittung) zu verwenden, das er nach Maßgabe des § 25 des Gesetzes binnen zwei Wochen nach dem Empfang jeder Zahlung dem Zahlenden zu erteilen verpflichtet ist. Der Empfänger der Quittung, also der **Käufer,** hat auf die Verstempelung der Quittung besonders zu achten. Wird eine nicht gehörig versteuerte Quittung erteilt, so ist der Empfänger der Quittung verpflichtet, binnen zwei Wochen nach dem Tage des Empfanges diese zu verstempeln. **Erhält der Zahlende keine Quittung,** so muß er innerhalb eines Monats dem für ihn zuständigen **Umsatzsteueramt** eine **Mitteilung machen,** welche die für die Quittung vorgeschriebenen Angaben enthält, und zu ihr die Steuer entrichten.

Ueber die **zivilrechtlichen Nachteile der mangelnden Versteuerung** bestimmt § 25 Abs. 5 des Umsatzsteuergesetzes:

„Derjenige, der aus einem unter § 10 Nr. 1 fallenden Lieferungsgeschäfte zahlungspflichtig ist, kann gegenüber der Klage auf Entrichtung des Entgelts den Einwand der Tilgung nur geltend machen, wenn er nachweist, daß die Steuer für die Lieferung entrichtet worden ist oder die Lieferung nach § 10 Abs. 2 in Verbindung mit der Vorschrift des Abs. 4 steuerfrei war."

Wer vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer bestraft. Kann der Betrag der Steuer nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von einhundert bis einhunderttausend Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Da vorstehende Bekanntmachung nicht nur für Gewerbetreibende, sondern **für das gesamte Publikum wichtig ist,** wird zur Vermeidung zivilrechtlicher Nachteile und der angedrohten Strafen allgemeine Beachtung empfohlen. In Zweifelsfällen erteilt das unterzeichnete Amt, Rathaus, Zimmer 9, schriftlich und mündlich Auskunft.

Wilhelmshaven, den 7. November 1918.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt.)
Täger.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Gemeinde- und Kriegssteuer, der evangelischen und katholischen Kirchenumlagen, sowie der fälligen Reichskriegs- und Besitzsteuer für das Steuerhalbjahr Mai-Oktober 1918 findet in unsrer Steuerkasse, Bismarckstraße 156, vormittags von 8½ bis . Uhr, wie folgt statt:

Bezirke 1 und 3, Stadtteil Bant, südlich der Eisenbahn und östlich der Mitscherlichstraße, Bezirke 4 und 5, Stadtteil Heppens, für die Buchstaben:

A-B	Mittw.,	6. Nov. 1918	L-M	Mittw.,	13. Nov. 1918
C-E	Donnerst.,	7. „ „	N-P	Donnerst.,	14. „ „
F-G	Freitag,	8. „ „	Q-R	Freitag,	15 „ „
H	Sonnabend,	9. „ „	S	Sonnabd.,	16. „ „
J	Montag,	11. „ „	Sch	Montag,	18. „ „
K	Dienstag,	12. „ „	T-Z	Dienstag,	19. „ „

Bezirke 2, Stadtteil Bant, westlich der Mitscherlichstraße und 6, Stadtteil Neuende, für die Buchstaben:

A-C	Freitag,	22 Nov. 1918	L-M	Mittw.,	27. Nov. 1918
D-F	Sonnabd.,	23. „ „	N-R	Donnerst.,	28. „ „
G-H	Montag,	25. „ „	S	Freitag,	29. „ „
J-K	Dienstag,	26. „ „	T-Z	Sonnabd.,	30. „ „

Zahlungen vor Beginn der Hebungstage sind gestattet, nach Ablauf derselben wird sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet.

Um den bargeldlosen Verkehr zu fördern, wird den Inhabern eines Bankkontos dringend empfohlen, die Steuerzahlung durch Überweisung auf unser Konto bei der Rüstringer Sparkasse, Oldenburgischen Landesbank, Oldenburgische Spar- u. Leihbank, Deutschen Nationalbank in Wilhelmshaven vorzunehmen. Außerdem kann Zahlung auch bei allen Postanstalten auf unser Postscheckkonto 5546 Hannover erfolgen.

Bei Einzahlungen an unsrer Kasse ist der Steuerzettel vorzulegen, bei Banküberweisungen, sowie Posteinzahlungen muß zur richtigen Verbuchung des Betrages die Hebungsnummer unbedingt angegeben werden.

Rüstringen, den 2. November 1918.

Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Ortskohlenstelle Rüstringen hat einen Posten

Brennholz

beschafft, welches auf dem städtischen Kohlenlagerplatz am Banter Hafen ohne Bezugsschein in beliebigen Mengen verkauft wird. Das Holz wird zum Preise von 3.50 Mk. per Zentner verausgabt.

Ortskohlenstelle Rüstringen.

RÜSTRINGER SPARKASSE

MÜNDELSICHER

Hauptstelle: Wilhelmshavener Straße Nr. 5

Nebenstelle: Gökerstr. Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe. Verzinsung vom nächsten Werktage ab.

Zinsfuß 3½ Prozent

Konto-Korrent-, Giro- und Scheckverkehr

Anlegestelle für Mündelgelder. Einlösung v. Schecks anderer Sparkassen u. Banken. An- und Verkauf von Wertpapieren. Besorgung neuer Zinsschein-Bogen. Aufbewahrung von Wertpapieren. Uebernahme regelmäßiger Zahlungen von Steuern, Mieten, Hypothekenzinsen etc. Kostenlose Abgabe von Haus-Sparkassen. Uebertragsbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen. Dahrlehnsgewährung gegen Hypothek u. Bürgschaft oder Hinterlegung v. Wertpapieren. Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt.

Für Bäcker!!

Das Bismarckstraße 151 hierselbst an vorzüglicher Geschäftslage befindliche

Bäckerei-Grundstück

des seit länger im Felde vermißten Bäckermeisters **Heinr. Onnen** ist zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Haus enthält Laden, Wohnräume und Bäckerei mit fast neuem, doppeltem Augustinerofen und modernstem Maschinen- und Bäckerei-Inventar. Wohnung und Bäckerei können sofort bezogen werden.

Einem tüchtigen, strebsamen Bäcker ist der Ankauf zu empfehlen, doch würde sich das Haus seiner guten Lage wegen auch für jedes andere Geschäft eignen.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens zur Unterhandlung bei mir einfinden, damit eine öffentliche Versteigerung vermieden werden kann.

Aukt. **H. Gerdes,** Schaarreihe 23. — Fernruf 583.

Verpachtungen

Für Herrn Landwirt H. Janßen zu Ebkeriege werde ich die pachtfrei gewordenen

Weideländereien,

als

1. Parz. 708/246 u. 589/249, belegen beim Sportpark, groß zusammen 2,4797 ha oder 7,87 Grasen (bish. Pächter Sagehorn),
2. Parz. 638/250, belegen daselbst, groß 1,6828 ha oder 5,34 Grasen (bish. Pächter derselbe),
3. Parz. 366/225, belegen bei Ebkeriege an der Straße, groß 1,2965 ha oder 4,11 Grasen (bish. Pächter Linnemann),
4. Parz. 864/180, belegen daselbst, groß 2,7988 ha oder 8,88 Grasen (bish. Pächter Müller)

auf weitere Jahre von Mai 1919 an öffentl. verpachten.

Verpachtungstermin findet

Dienstag, den 12. d. M., abends 7½ Uhr,

in Eukens Gasthause zu Neuende statt.

Rüstringen, 2. 11. 1918.

H. Gerdes, amtl. Aukt.

Mietgesuche

Zu mieten gesucht

3- oder 4räumige Wohnung

von älterem kinderlosem Ehepaar zum 1. April n. J. oder früher. Angebote an **Friedemann,** Kronprinzenstraße 22

Zu verkaufen

Ein gut erh. Salon zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. an Ebert, Kronprinzenstraße 22.

Verschiedenes

Brieftasche

mit Inhalt von Markt- bis Bismarckstraße

verloren.

Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Damen find. zw. Abw. ihr. Niederk. frdl. str. diskr. Aufn. Sch. ruh. Lage, gr. Gart., Bad, gute Verpfl. **Frau Maria Körner,** Heb., Ritterstr. 143, Hamburg 23.

Bringe meine

Reparatur- und Bügelwerkstatt

für **Herren- u. Damen-Garderobe** in empfehlende Erinnerung.

G. Janßen, Schneiderm., Gökerstraße 102.

Heiraten Sie nicht

bev. Sie üb. zukft. Person, über Vermög., Charakter, Vorleb. von uns genau informiert sind. Diskr. Familienausk. allerorts ert. unauffällig

„Globus" Weltauskunftei

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 118.

Gegründet 1903.

Patente:

Gebrauchsmuster Warenzeichen erwirkt und verwertet gut und schnell

F. Lunow, Hamburg, Lübeckerstraße 130.

Rat u. Auskunft kostenlos.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige

Mandolinen Guitarren, Lauten Zithern und Grammophone

kauft Marktstr. 6, II. Etg. Auch werden **Reparaturen** gut u. sauber ausgeführt.

Terminmäßige Bekanntmachung.

Der Messewart **Richard Küster** verpflegt die Offiziers-, Admirals- und Aspirantenmesse **S. M. S. „Seydlitz"** auf eigene Rechnung (auch Bier, Mineralwasser, Rauchwaren 2c.) und haftet persönlich für alle Einkäufe und Bestellungen.

Offiziermesse SMS. „Seydlitz".

Skagerrakkämpfer

Silberne Ringe (800 gest:) mit Inschrift „31. Mai Skagerrak 1916". Preis M. 3.50 pro Stück. **Fritz Rosenberg,** Pforzheim, Bijouteriegeschäft. Gegr. 1881. Porto u. Verpack. 60 Pfg.

---

200 jähr. Vorhersagungen ein. frommen Tiroler Mönch. üb. d. Weltkrieg u. a. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende? Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Besiegte! Völkerbund? Kirche Gottes zu neuer Macht u. Herrlichkeit! Großer Wohlstand! Nach abermals 100 Jahr.? 2 Ex. dies. einzigart. Kriegsangedenkens 1.10 M. (Nachn. 1.40 M.) 4 Ex. 2 M (Nachn 2.30 M.) postfr. durch **Rupp,** Verlag, München-Gauting A 338. Begst. Anerkennung. Vom Kriegspr.-Amt freigb.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der alte Stempel des Arbeiter- und Soldatenrates von jetzt ab nicht mehr gültig ist. Es tritt ein neuer runder Stempel in Kraft. Geschäftsleute und Behörden werden deshalb dringend ersucht, bei Erledigung von Bestellscheine von Proviant usw. die größte Vorsicht walten zu lassen, und in allen zweifelhaften Fällen sich vorher mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung zu setzen. Falls Verdacht, daß eine Fälschung vorliegt, wird ersucht, die Festnahme zu veranlassen.

Arbeiter- und Soldatenrat:

W. Born,
Chef der Sicherheitspolizei.

K K

Kabarett Kyffhäuser.

Dezentes Programm!

!! Angenehmer Familienaufenthalt !!

Bier, Wein und Kaffee in bekannter Güte.

Hauskapelle:

Klavier Frau Rössel, Geige Herr Herrmann, Cello Herr Quant

Anfang täglich 7 Uhr -- Sonntags 5 Uhr

Karl Rehayn.

Die beiden jungen Damen,

welche am 8. November, abends, im Banter Bürgergarten an dem Tische in der Mitte des Saales, an welchem sich 2 Unteroffiziere befanden, saßen, werden um ..re Adresse gebeten, zwecks ehrbarer Annäherung. **Reis,** Ob.-Mat.-Verw.-Mt., Kronprinzenstraße 22.

Möbel!!

zu kaufen gesucht sogleich oder nach Kriegsende, **Speisezimmer, eich. Herrenzimmer,** auch gut erhalten, aus Privathand. Offerten an **Meyer III,** Kronprinzenstraße 22.

Gute Damenstiefel, Gr. 37, gegen 38 oder 39 umzutauschen.

Tonndeichstr. 36, p. r.

Ein Paar **Damenhalbschuhe** Gr. 37 gegen 39 umzutauschen Rüstringen I, Werftstraße 86, I, Eing. r.

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden

Dr. Gordon

Hamburg, Gänsemarkt 35.
10-1, 5-8, Sonntags 10-1.

Die höchsten Preise werden für **Grundstücke** durch **öffentliche Versteigerungen** erzielt. — Diese dürfen in dem oldenburgischen Gebiete gewerbsmäßig nur von den amtlichen Auktionatoren vorgenommen werden. Es empfiehlt sich hierzu **Schwitters,** amtl. Aukt. u. Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Wilhelmshavener Str. 22. Fernruf 1364.

Gründlicher Musik-Unterricht

für Violine und Klavier wird erteilt. Für Fortgeschrittene konservatorisch gebildeter Lehrer. Auch ist jedem Gelegenheit zum Klavierüben geboten. Verkauf von neuen Klavieren (Katalog). — Teilzahlung gestattet unter sehr koulanten Bedingungen

Metzerweg 4 Telephon 979

Billige Strümpfe!!!

und Socken erhalten Sie dadurch

ohne Bezugsschein!!

daß Sie Ihre zerrissenen und abgetragenen wie neu umarbeiten lassen. 6 Paar geben 4 Paar. Preis pro Paar 1,25 Mk. Bitte Probestrümpfe einsehen.

Annahmestelle J. Margoniner & Co., W'haven.

Zu kaufen gesucht

ein Elektromotor

½ P. (Wechselstrom). Angebote mit Preisangabe nach Kronprinzenstr. 22.

Buchbindergehilfen

werden sofort eingestellt für den ganzen Tag oder stundenweise.

Th. Süß,
Kronprinzenstraße 22.

Kriegswohlfahrtsspiele

im Parkhaus.

Sonntag, den 10. Novbr., nachm. 4 Uhr zu ermäßigten Preisen:

Der Biberpelz

Diebeskomödie in 4 Aufzügen von Gerhard Hauptmann.

Abends 8.15 Uhr:

Ueber den Wassern

Drama in 3 Akten von Georg Engel.

Vorverkauf in Lohses Buchhandlung und Niemeyers Zigarrengeschäft, Bismarckstr.

Vom 1. Oktbr. d. J. ab

haben wir folgende Geschäftszeit in unseren Ateliers eingeführt und bitten um gefl. Berücksichtigung

Wochentags von 8.30 bis 7.30 Uhr

Sonntags .... von 10 bis 5 Uhr

An den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten --- bis 7 Uhr abends ---

Die Fachphotographen in Wilhelmshaven und Rüstringen

Otto Barkhausen	F. Kloppmann
W. Becker	A. Kiesel
W. Feyerabend	F. Krüger
A. Gerboth	Meentz
K. Hurtig	A. Ring
A. Iwersen	Thörner.

Buchhandlung Carl Lohses Nachf.

Roonstrasse 106.

2. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher (Bitte ausschneiden).

Brausewetter: Stirb und Werde	8.00
Engel: K..rin	9.10
Berend: Matthias Senfs Verlöbnis	6.50
Steinart: Heiliges Leben	4.00
Steinart: Auf der Folter	9.00
Shatz: Das freie Meer	8.50
Scherls: Jungemädchenbuch	6.00
Scherls: Jungdeutschlandbuch	6.00
Harden: Krieg und Friede	27.00
Weber: Weltgeschichte, 2 Bde.	22.00
Hedin: Jerusalem	20.00
Fürst v. Morzkowski: Das Buch der 1000 Wunder	12.00

Hierzu tritt ein Teuerungszuschlag von 10 pCt.

Zigaretten!

von 17.50 Mk. an pro 100 Stück.

Cigarren grosses Lager vorhanden

Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung.

„FREDY" Zigaretten-Vertrieb „Norden"

Berlin N. 54, Brunnenstrasse 17.

Photogr.-Apparat

mit Verschluß, Zubehör, Anleitung.

Jeder kann sofort photographieren. Vorzügl. Bilder. Bildhöhe 6 cm. Umtausch garantiert bei Nichtgefallen. Praktisches Weihnachts-Geschenk.

Mk. 9.00

JUNG DEUTSCHLAND

KAMERA

Fincke & Co., Hall. Photohaus Halle-Saale

Buchhandlung Carl Lohse's Nachf.

Roonstrasse 106.

Es ist empfehlenswert, Weihnachts-Bestellungen schon jetzt aufzugeben, da manches Buch, das jetzt noch zu haben, zum Fest vergriffen sein dürfte.

Visitenkarten werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei d. Wilhelmsh. Tagebl., Kronprinzenst.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Helene Eilers
Leopold Zeep

Wilhelmshaven, im November 1918.
Neuestr. 8a — Prinz-Heinrichst. 16.

Verlag, Schriftleitung und Druck von Th. Süß, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße 22.

Landesbibliothek Oldenburg